Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 3 (1856)
Heft: 50

Artikel: Zur Schulblattangelegenheit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250545

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem.-Preis:
Halbjährlich Fr. 2. 20.
Vierteljährl. „ 1. 20.
Franko d. d. Schweiz.

Nr. 50.

Einrük-Gebühr:
Die Zeile oder deren Raum 10 Rappen.
Sendungen franko!

Bernisches Volks-Schulblatt.

12. Dezember. **Dritter Jahrgang.** **1856.**

Das „Volksschulblatt" erscheint in wöchentlichen Nummern. — Bei der Redakzion kann jederzeit auf dasselbe abonnirt werden um Fr. 1 per Quartal.

Zur Schulblattangelegenheit.

(Eingesandt.)

A. Hast du gelesen, daß Hr. Vogt das „Volksschulblatt" vom Neujahr an wöchentlich zwei Mal herausgeben will? — Wie gefällt dir das? —

B. Es gefiele mir nicht übel; es ist das erste Mal in unserm Land, daß ein Schulblatt mehr als einmal in der Woche erscheint; aber ich glaube nicht, daß es sich halten kann — zumal ohne Preiserhöhung.

A. Ich bin dagegen ganz dafür eingenommen und freue mich darauf. Das ist allerdings wahr: der Redaktor muß einen starken Glauben nicht nur an die gute Sache, die er vertritt, haben, sondern auch an die Lehrerschaft selbst — und das ist eben in meinen Augen eines der ersten Erfordernisse, um unter uns die Fahne des wahrhaften Fortschritts kräftig zu schwingen. Warst du bisher Abonnent?

B. Nein; ich las das Blatt zuweilen bei unserm Hrn. Pfarrer.

A. Warum hältst du das Blatt nicht für dich? — Was gefällt dir denn eigentlich nicht an demselben?

B. Ich wünschte, daß das Schulblatt mitunter Abhandlungen über gewisse Unterrichtsstoffe, methodische Winke, pädagogische Erläuterungen u. d. gl. brächte.

A. Gut. Das Schulblatt bringt auch zuweilen dergleichen und wird gewiß künftig um so mehr bringen, als dann noch einmal soviel Raum zur Verfügung steht. Wenn es aber dem Schulblatt daran, oder anderswo fehlt, wüßtest du denn kein Mittel, diesem Uebelstand abzuhelfen?

B. Ja — was soll ich da sagen. . . . Ich habe keine Gewalt die Tendenz eines Schulblattes so oder anders zu stimmen.

A. Freilich hast du diese Gewalt wenigstens theilweise und gewiß mehr als du glaubst; aber du hast es wie gar Viele — die

Paulus unter die unerträglichen „Lauen" zählt — du übst sie nicht aus. Vorerst abonnire und dann schreibe; schreibe nach deinem Sinn Artikel in das Schulblatt; so viel ich weiß, hat der Redaktor noch keiner besondern Ansicht die Spalten verschlossen, es wäre denn, daß ihre Veröffentlichung in irgend einer Weise der guten Sache mehr Schaden als Nuzen gebracht hätte. Aber das ist eben ein fauler Flek im Lehrerstande, daß so Viele die Hände in den Schoß legen und bloß etwa zum Tadeln den Mund öffnen. Einer für Alle und Alle für Einen sollten wir stehen und treu zusammenhalten in Freud und Leid, wie wakere Amts- und Standesgenossen. Aber da geht Jeder vereinzelt mit seiner Bürde, grollt und schmollt mit dem Schiksal, beneidet den glüklichern Amtsbruder und wo er freimüthig und offen als Mann dem Unrecht die Stirne bieten sollte, da dukt er sich eher, damit er ja nicht die Gunst des Obern verscherze. — Das Erstgeburtsrecht wird gar oft um ein Linsengericht noch verkauft. . . .

B. Zu diesem sage ich aufrichtig: es ist so, und möchte von Herzen das Gegentheil wünschen; aber das „Volksschulblatt" kann und wird die Umänderung dieser bedauerlichen Verhältnisse nicht zu Stande bringen.

A. Ganz gewiß nicht, wenn es Jeder wie du etwa alle Monate einmal zur Hand nimmt, um mit tadelfertiger Zunge den Inhalt zu bekritteln. Ganz gewiß aber wohl: wenn alle Lehrer das Schulblatt mit aufrichtiger Theilnahme halten und lesen, durch lebhafte Mitarbeitung sich betheiligen und es als Panier ansehen, das über einen einigen, thätigen und muthergefüllten Lehrerstande kräftig sich hält, Allen als Band der Vereinigung dient und als Organ, durch das Alle — Nah und Fern — ihr Wohl und Weh, ihre Wünsche, Erfahrungen, Ansichten ꝛc. sich traulich mittheilen können. „Getheilte Freud' ist doppelt Freude, getheilter Schmerz nur halber Schmerz." — Und wenn Lehrer und Schulfreunde das „Volksschulblatt so ansehen und Alle darauf abonniren, welche Tendenz wird es dann haben? Gewiß nicht deine, nicht meine und nicht die des Redaktors, sondern diejenige der gesammten Lehrerschaft, und das wäre, denk' ich, wol die angemessenste, nicht wahr?

B. Ganz sicher. Ich bekenne, daß ich bisher die Sache zu engherzig angesehen; allerdings hat so das Schulblatt eine weit wichtigere Stellung und Aufgabe, als ich's mir bisher gedacht — das Schulblatt könnte so des Lehrerstandes Herzschlag werden. Aber hat auch der Redaktor diesen Sinn darüber?

A. Wir haben keinen Grund, hieran zu zweifeln. Er hat in der allermißlichsten Zeit, als ringsum Alles kalt und todt war, auf eigene Faust das Blatt gegründet, seither stets und unermüdlich für unsere Interessen gekämpft, hat frei und kräftig seiner Ueberzeugung Worte gegeben, und wenn es bis jezt jene Aufgabe nur

mangelhaft erfüllte, so liegt wahrlich die Schuld davon weit mehr an uns, die wir ihm nicht nach Pflicht und Billigkeit entgegen kamen. Nun wagt Hr. Vogt das Aeußerste und will — was bisher noch nie da gewesen — das Schulblatt ohne Preiserhöhung zwei Mal wöchentlich erscheinen lassen. An uns ist's nun zu zeigen, daß wir „den Wink der Zeit verstehn", und Alle bis zum lezten Mann das Anerbieten ehren, das Schulblatt abonniren und durch fleißige Mitwirkung die Schulinteressen mit Kraft und Eintracht pflegen. Es muß dieß sein, wenn nicht die Klagen über kümmerliche Existenz der Lehrer und vernachlässigte Bildung der Jugend von Armenbedrängniß und Eisenbahnjubel übertäubt werden sollen. — — Das Schulwesen ist in eine Stellung getreten, wo wir verantwortlich gemacht werden für jede Stunde des Unterrichts, wo man von uns eine strenge Handhabung der Disziplin und in Allem die treueste Erfüllung unsrer Pflichten fordert — das ist recht; die Aufgabe unsers heiligen Berufes rechtfertigt diese Forderung. Aber eben so vollkommen rechtfertigt sie unsre Gegenforderung: die Sicherung unserer ökonomischen Existenz. Der Kanton Bern, der seine Schulinspektoren mit 2000 bis 2600 Fr. nebst ansehnlichen Reisevergütungen honorirt, wird seine Lehrer — derer Pflicht wol kaum geringer angeschlagen werden kann — nicht länger am Hungertuche nagen lassen!! — „Wer sich selbst hilft, dem hilft Gott;" darum ist es nöthig, daß wir zur Vereinigung kommen, und dazu bietet uns das „Volksschulblatt" die allertrefflichste Gelegenheit. Sind wir erst einig, dann sind wir auch stark. —

B. Freund — von Neujahr an bin ich Abonnent. Das Artikelschreiben aber will ich Andern überlassen.

A. Du hast schon Viel gethan, wenn du durch ein Abonnement das Anerbieten des Redaktors sichern hilfst. Thue das, und schreibe dann, wenn es dich freut.

B. Leb' wohl! Ich danke dir. Man sollte eigentlich mehr mit einander sprechen. Gegenseitiges Offenbaren und Nachforschen gibt Klarheit und Wahrheit. — Leb' wohl!

A. (Allein.) Jezt oder nie müssen und wollen wir zeigen, daß wir Männer unsers Berufes sind. Wir haben zu wenig Muth, sind nicht einig, haben zu wenig Gottvertrauen — und darum fehlt's uns auch an innerer Kraft, uns Anerkennung zu verschaffen .... Es sind leider Viele, die da meinen, es gehöre mit zur Gottesfurcht: in Allem stets passiv zu sein — recht unterwürfig und niederträchtig. Das ist nicht das Wahre. Christenthum erzeugt auch Kraft und Thätigkeit, und zwar für's eigene Wohl gleich wie für das des Nächsten. Hunde-Demuth ist nicht Frömmigkeit. — — Gott bringt uns weder Tüchtigkeit im Amte, noch angemess'ne Löhnung auf dem Teller her; das Eine wie das Andere muß errungen sein — das Korn wächst

unserm Bauer auch nicht auf der Ofenbank, erst muß er pflügen, düngen, säen, schwizen . . . . David sagt (Psalm 37. 25.): „Ich bin jung gewesen und alt geworden; habe aber nie gesehen, den Samen des Gerechten nach Brod gehen." Wenn das Wort ein wahres ist, und doch so viele Lehrer sich in Noth und Sorgen quälen, so folgt: daß wir noch nicht zu den Gerechten zählen. — — — Werden wir uns und unsern Kindern denn gerecht; dann wird das Wort der Schrift sich auch an uns bewähren. — Wir wollen nicht mit Troz und Anmaßung das Wohl der Schule und der Lehrer fördern — aber auch nicht dulden, daß man uns, wie den Esel des Gärtners, mit Lasten erdrükt, während so Viele in Noth und Sorgen verkommen und sich zur bittersten Armuth herabgepreßt sehen. „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth." — — Wir müssen uns aber vereinigen und, wenn mich nicht Alles trügt, so soll es dem „Volksschulblatt" kaum an Abonnenten fehlen. Vereinte Kräfte können Großes wirken. —r.

Schul-Chronik.

Bern. Die Lehrerbesoldung. (Korresp.) Wenn die Hand in Nr. 47 des „Volksschulblattes" pag 372, Wahrheit anzeigt, so sprechen wir hierseits unsern warmen Dank für das aus, was zur Besserstellung der Lehrer gethan wird. Ist das Angegebene auch noch nicht das, was man für einen Lehrer fordern darf ohne Verlezung der Billigkeit und Bescheidenheit, so ist es doch soviel, als in der gegenwärtigen Zeit und ihren drükenden Verhältnissen geschehen konnte. Wir wissen ganz bestimmt, daß ein großer Theil der Lehrer Nichts mehr hoffte, weil die Hoffnung so oft arges Gaukelspiel mit uns trieb. Die Resignazion der Verzweiflung ist gelöst: dafür Dank der Erziehungsdirekzion. Ueber die Baarbesoldung wollen wir kein Wort mehr verlieren; auch nicht über die 3 Klassen derselben. Allein es drängt uns, über die Zugaben eine Bemerkung zu machen, mit welcher gewiß der gesammte Lehrerstand einig geht. Die Zugaben zur Baarbesoldung, wie sie Nr. 47 dieses Blattes anführt, sind: 1) freie Wohnung, 2) hinreichend Holz, und, und . . . . . 3) „Wo ließet ihr das Land?" Ja wir vermissen das Land! Herr Erziehungsdirektor! Ein Bischen Land! Wir bitten recht sehr! Nur 1/2 oder 3/4 Jucharten! Wir bitten in allem Ernste! Und diese für jeden Lehrer, besonders für Familien, gewiß große Wohlthat, dürfen Sie gewiß ohne Beanstandung den Gemeinden zur Pflicht machen. Bei der Mehrzahl der Schulen findet es sich schon; sollte es hier wieder wegfallen? Mit sehr seltenen Ausnahmen ist es gewiß jedem Schulkreis ein Leichtes, ein Stük Land zu geben oder wenn derselbe keines besizt, ein Stük zu pachten. Ueberfluß wäre es, die Nothwendigkeit und die Größe der Wohlthat auseinander zu sezen. Und nebst dem materiellen Nuzen wird sich der